

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 1

Artikel: Zum neuen Jahre
Autor: Krebs, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das stattliche Herrenhaus mit der gepflegten Gartenanlage war vermutlich erst vor nicht gar langer Zeit erbaut worden, wenn auch die Spaliere bereits zwischen den Fenstern des Erdgeschosses heraufgewachsen sind. Vom Beschauer aus rechts steht eine Scheune mit ihrer Schmalseite gegen die Aare. Hinter ihr erhebt sich das Haus Altenbergstraße Nr. 60, erbaut im Jahre 1659 durch ein Ehepaar von Man-von Goumoëns, vom Diafonissenhaus 1895 erworben und 1933 zum Stürlerhospital eingerichtet. Das oben am Hang stehende kleinere Haus ist schon 1862 in den Besitz des Herrn Dändliker übergegangen. — Die Abbildung zeigt immer noch beträchtliche Nebenbestände am Altenberg.

Es ist zu vermuten, das Landgut sei nach und nach durch die Vereinigung kleinerer Besitzungen in einer Hand auf seinen abgerundeten Bestand gebracht worden. Wirklich zeigt der Sidingersche Stadtplan von 1607 noch zwei oder drei getrennte Grundstücke mit je einem Gebäude. Besitzerin des einen dieser Stücke scheint im 16. Jahrhundert die Familie von Greperz gewesen zu sein.

Ursprünglich mögen Gieken oder ein Aarearm das Areal von den übrigen Altenbergbesitzungen getrennt haben, so daß man es als eine Aue oder eine Insel ansprechen durfte. Hier ist denn wohl der Platz „gleich als eine Insel“ zu suchen, auf welchem die Brunnadernfrauen um 1294 ihr neues Klosterchen erbauten, das allerdings nur ganz kurze Zeit Bestand hatte, aber lange genug, um ihnen dauernd den neuen Namen Inselfrauen zu sichern. H. M.

Zum neuen Jahre.

Von Werner Krebs.

Ein neues Jahr bringt neues Hoffen.
Wenn dich ein schweres Leid getroffen,
ertrag' es mit Ergebenheit
und tu, was dir die Pflicht gebeut.
Bedenk in allen trüben Stunden:
Die Zeit heilt auch die tiefsten Wunden.
Man muß vergessen und verzeih'n.
Auf Sturm folgt wieder Sonnenschein.
Gar oft pflegt bei der Arbeit Mühen
uns Trost und Hoffnung aufzublühen.
Trau deiner Kraft und deiner Kunst!
Wer nie versagt, hat Glück und Gunst.

Ein neues Jahr bringt neues Hoffen
und jedem steht der Himmel offen,
wenn er mit Kraft und frischem Mut
nur redlich seine Arbeit tut.
Was hilft das Hadern und das Klagen?
Kopf hoch! Nicht zaudern und nicht zagen!
Erfüll' mit froher Zuversicht
getreu und eifrig deine Pflicht.
Ein gutes Werk kann nur gelingen,
wenn wir mit Freude es vollbringen.
Luft sei die Arbeit und nicht Last.
Glück auf! Und frischen Mut gefaßt!

D'Ufrichti.

Von Frieda Schmied-Marti.

Bi Ramser Chläisses Chriachte, das het me scho lang gwüht, het müesse baue sy, u hüür, wo d'Tage hei afoh länge, het der Chriachte, trotz der schlächte Zit, 's aut Stube-wärch lo abschryße, für ne neu Chriächfircht uche z'tue.

S'Visebeth het zwar i eim furt gangschtet, sie vermögi gwüß gwüß nit e fettige Putsch z'erlide i dene trurige Zite, u sie chöm no uber nüt. Aber der Chriachte het zu fir Frou gseit: „Apah! Was wotisch geng jammere u chlööne, es mueß jek eifach sy, u lenger z'warte treit nüt meh ab.

S'Dach isch jo dürschiinig, d'Rafe verwurmet un d'Latte faul. Einisch mueß me haut dra gloube! Friili het der Atti auße gseit: „Bauen ischt eine Lust, aber was es koschtet, hab ich nicht gewußt.“ Aber jeke! D'Burscht müesse halt einisch e Schübu Schulde überneh u huse wie mir o. Bsin di, Visebeth, hei mir öppe es zahlts Heimet chönne über-näh?“ — Derby isch es blibe.

I de nöchschte Wuche het es uf em Ramserehubu gräblet u ghäkeret, me het nit noch möge mit lose u luege. D'Muurer hei pflasteret un d'Zimmermanne gnaglet, un unblinnts isch d'Muur u 's Holzwärch uehgewachse, me het nit gwüht wie.

Am ene Samschtig z'obe im Heumonet seit z'Visebeth zum Chriachte: „Was meinisch, bis wenn möge sie ächt uche unger d'Firscht?“ — „O, so bis am angere Samschtig z'Obe isch es de nümme wit dervo. Tue ömu für e Firsorg die groö Chingbettehamme am Mändig afe i d'Schotte z'länge. Z'taufe gits hürigs Johr doch nüt mehr ...“

S'Visebeth het vo der Rederei fei Notiz gno. Mit de Gedanke isch äs scho ganz bi der Ufrichti gfi.

„Liebi Zit“, het äs gsüßzget, „das wird mer no e Zue-versicht gäh! Wo wei mer die Tische all zämme häre näh?“

„Ch“, seit der Chriachte, „Joggis Chläis git is der Zämmlegger, u Hingerhanles der chirschaumig Usziehtisch. A ne jede göh füzächni. U üfem Ramserebeger hei ach-zächni Plaz. U de nimmt me us em Obergade no 's aute Tischblatt ahe u blägets a Stubetisch. De sy dänk öppe alli gsädlet im Tenn usse. Ueberhaupt: für d'Tische luege ni scho, mach du nume, daß öppis dru f chunnt, Visebeth.“

„Herrjeses! I wett es wär vorby“, gruchzet d'Frou. U no re Zit scho ganz gfaht: „Mir lade dänk d'Nochbure o n, u Farrers o?“ — „Ch dänk“, seit der Chriachte, „es isch so der Bruch.“ — „Mir gäh dänk Schoofvorasse u Härköpfuot, u nachhär Hamme u Bohne, oder was meinisch?“, frogt d'Visebeth. — „So jo, nume vo auergattig gnu e guet! Fürs Dünne will n de sälber sorge.“ —

Am Donntig Morge hei d'Zimmermanne scho bi Zite e Brügiwage voll Längholz, Dachrase u Latte düregführt. U gli druf isch es Hämmere u Poltere los gange bi Ramsere Chriachtes, me het fäsch müesse d'Ohre verha.

U d'Ziegefuhrme si cho z'fahre, eine em angere no, u der Giger Kändu het der Chriächtrich gschlepft, wo ner 's Ramseregähli uf gha het mit em Zug, so guet z'Gäggus isch er ghy.

Am Fritig i der Zächni-Pause si die große Schuel-buebe wie sturm uf e Schuelmeischter z'dorf: „Göb mer chönn zu Ramsere-Chriachtes goh Ziegu rede! Säget Jo! — jo! — jo“, hei all zämme bättlet. Sie hei drn gluegt, wie wenns es Himmurich z'verdiene gäbt, u hei zwäschblet u zablet wie ne Zwirbu, bis der Schuelmeischter ändlige het „jo“ gseit.

Sie hei drumm gwüht, daß der Chriachte am ne jede es Fränkli git, u d'Muetter Visebeth es Snrup u Brot derzue. „Daß dir mer de achtig gät, u nit schukgatteret! Wie liecht chönn eine em angere vo der Leitere ahe e Ziegu lo uf e Düßu tätische. Das wär mer de no e schöni Saah!“ — „Jo—jo—jo“, hei alli zämme versproche u si dervo gschtohe.

S'Visebeth het i der Chuchi Chüechli bache wie läh, daß äs de am Samschtig chönn bsho: Schlüüferli u Roschüechli u Chnöibläge. I purlutterem Söschmuß un Anke het äs se bache, daß sie ömu murd u hüschtig wärdi.

Un am Samschtig! Ch du lieber Himmu, was isch das für nes Ghuchter ghy im Ramserehus! Tischeruedis Meni u Zuderbeds Aenni hei der ganz Tag ghulfe tische, Gschirr ferge u chöche.

Die schönste, chnöpfige Tischlache si us em Trögli uf-grüdt, u 's Gschirr het rübis, stübis aus zum Glasgänterli u Schaft use müesse, u was süsch fei rächti Burefrou gärr macht: S'Visebeth het gwüß gwüß no müesse go Särvisse et-